



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1887**

226 (25.9.1887) 3. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-8211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-8211)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung.

Abonnement:
50 Pfg. monatlich,
Eringerlohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 1.90 pro Quartal.

Badische Volks-Zeitung.

Wochentag täglich,
Son- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Volksblatt.

Inserate:
Die Zeitungs-Zeile 20 Pfg.
Die Reklam-Zeile 40 Pfg.
Einzel-Nummern 3 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Nr. 226, 3. Blatt.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Sonntag, 25. September 1887

Einladung

zur Erneuerungs- und beziehungsweise Ersatz-Wahl in das Stadtverordneten-Collegium.

Nach § 33 der Städte-Ordnung besteht das Stadtverordneten-Collegium in hiesiger Stadt aus 96 Mitgliedern, welche von der Klasse der Niederst-, Mittel- und Höchst-Besteuerten je zu ein Drittel zu wählen sind.

Das Amt eines Stadtverordneten dauert sechs Jahre. Die Stadtverordneten werden alle drei Jahre zur Hälfte neu gewählt in der Art, daß die neu Eintretenden je durch die Steuerklasse zu wählen sind, von welcher die Ausgetretenen gewählt waren.

Wird die Stelle eines Stadtverordneten durch Tod oder Austritt erledigt, so wählt der Bürgerausschuß für den Abgegangenen einen Stellvertreter, dessen Stellvertretung jedoch nur bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl dauert, wo alsdann die Steuerklasse, von welcher der Abgegangene gewählt war, für den Rest der Amtsdauer desselben den Ersatzmann zu wählen hat.

Es treten nun nach umflossener Dienstzeit aus dem Stadtverordneten-Collegium aus:

A. Die Mitglieder, welche im Jahre 1881 durch die Klasse der Niederst-Besteuerten gewählt worden sind

- 1) Dreesbach, Aug., Kaufm. — Stadtrath seit 29. November 1884.
- 2) Durler, Andr., Schuhmacher,
- 3) Gärtner, Paul, Wirth,
- 4) Geher, Gustav, Maurer,
- 5) Goch, Gottfried, Uhrmacher
- 6) Grüner, Nikol., Schneider,
- 7) Hüneke, Friedr., Kaufm., — ausgetreten 21. August 1884.
- 8) Keller, Carl Heinrich, Landwirth,
- 9) Korbmann, Heinrich, Schuhmacher,
- 10) Kropp, Franz Jakob, Korbmacher,
- 11) Mosgraber, Carl, Wundarzneibdiener,
- 12) Ries, Christof, Decateur,
- 13) Rothbrust, Wilh., Backofenbauer, — weggezogen 1882.
- 14) Sensbach, Philipp, Privatmann, — weggezogen 1882.
- 15) Staubitz, Adam, Schlosser, — weggezogen 1886.
- 16) Sträß, Wilhelm, Schneider.

B. Die Mitglieder, welche im Jahre 1881 durch die Klasse der Mittel-Besteuerten gewählt worden sind

- 1) Ahles, Georg, Kaufmann — † März 1885.
- 2) Bender, Johann Philipp, Metzger
- 3) Biando, Georg, Cigarrenfabrikant,
- 4) Bonquet, Wendelin, Mechaniker,
- 5) Darmstädter, Sam. Jonas, Kaufmann,
- 6) Dintelspiel, Mag. jun., Kaufmann, — † Januar 1885.
- 7) Hön, Christian, Schlosser,
- 8) Kallenberger, Georg, Baumeister,
- 9) Kaufmann, Carl, Bäckermeister,
- 10) Kestler, Friedrich, Kaufmann,
- 11) Neustadt, Alexander, Bankdirector,
- 12) Olivier, Josef, Kupferschmied,
- 13) Sperling, Carl, Kaufmann — in den Stadtrath gew. Mai 1885.
- 14) Staelin, Paul, Holzhändler,
- 15) Stockheim, Mag, Kaufmann,
- 16) Zoeller, Georg, Kaufmann — † Oktober 1881.

C. Die Mitglieder, welche im Jahre 1881 durch die Klasse der Höchst-Besteuerten gewählt worden sind:

- 1) Alberle, David, sen., Rentner,
- 2) Bertheau, Dr., Georg, prakt. Arzt,
- 3) Bopp, Carl, Fabrikant, — zum Stadtrath gewählt 1884.
- 4) Dangmann, Ernst, Kaufmann,
- 5) Diffené, Philipp, Kaufmann,
- 6) Eschellmann, Peter, Fabrikant,
- 7) Grohe, Peter, Kaufmann, — † 1885.
- 8) Göhrling, Friedrich, Juwelier.
- 9) Heyd, Carl, Kaufmann,
- 10) Hohenemser, Dr., August, Kaufmann,
- 11) Kahn, Dr., Josef, prakt. Arzt,
- 12) Lenel, Alfred, Kaufmann,
- 13) Löwenhaupt, Friedrich, jun., Lüncher,
- 14) Neumann, Jakob, Kaufmann,
- 15) Schenk, Carl, Fabrikant — weggezogen September 1881.
- 16) Schreiber, Johann, Kaufmann — ausgetreten Juni 1885.

D. Die folgenden Ersatzmänner und bezügsw. Stellvertreter:

- a. für die im Jahre 1881 gewählten und oben als ausgeschieden bezeichneten Mitglieder. Deren Zahl beträgt 13, die Zahl ihrer Ersatzmänner aber nur 12, da für den zuletzt ausgetretenen Herrn Staubitz für die nur noch kurze Restdienstzeit ein Ersatz nicht mehr bestellt worden ist.
 - b. für die folgenden 7 im Jahre 1884 gewählten Herren: Königshausen, Franz; Lehen-decker, Friedrich; Schirmer, Hermann; v. Feder, Heinrich; Wingenroth, Hermann; Sönder, Wilhelm; Kopper, Wilhelm; welche ausgeschieden sind, deren Dienstzeit aber bis 1890 gedauert hätte. Die Zahl ihrer Stellvertreter beträgt nur 5, da eine Wahl für die Herren v. Feder und Kopper nicht statt hatte.
- Es treten daher folgende 17 Ersatzmänner und Stellvertreter aus:
- | | |
|--|---------------------------------|
| 1. Körber, Julius, Schreiner | } gewählt am 12. September 1884 |
| 2. Stemmermann, Heinrich, Wirth | |
| 3. Bender, Carl, Baumeister, gewählt am 17. September 1884 | |
| 4. Forrer, Johann, Kaufmann, gewählt am 24. September 1884 | |
| 5. Ganter, Ferdinand, Kaufmann, | |
| 6. Hön, Carl, Maler, | } gewählt am 19. Dezember 1884 |
| 7. Schneider, Ludwig, Bäcker | |
| 8. Wachenheim, Frdr., Kaufmann, | |
| 9. Maas, Carl, Kaufmann, | |

C. Ruf

6876

Grossherzogl. Badischer Hof-Photograph
Mannheim, A 2, 7.

Unser Bureau befindet sich von heute ab
Litr. Z 5 No. 5.
Kahn & Marx.

Der Unterzeichnete ist bei dem Gr. Land-
gericht hier als
Rechtsanwalt
zugelassen.
Bureau: B 4 No. 3 part. (Schillerplatz).
Mannheim, im September 1887.
Dr. Jordan, Rechtsanwalt.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Hiermit mache die ergebene Mittheilung, daß
ich mein

Bett- und Ausstattungs-Geschäft

von Q 1, 7 nach:

03, 4 an den Planken
(Café Witz)

verlegt habe.

Durch größere Lokalitäten bin ich in der Lage,
mein Geschäft bedeutend ausdehnen zu können und
werde namentlich alles zu Betten gehörige, wie:
Sprungfeder-, Rosshaar- u. Seegrasmattentzen,
Plumeaux, Deckbetten und Kissen in verschiedenen
Größen und Qualitäten stets vorräthig auf Lager
halten. 10858i

Hochachtungsvoll

Julius Trapp,

0 3, 4 an den Planken.

P 1, 10. Handschuhe! P 1, 10.

Empfehlen hiermit unser großes Lager aller Arten Glace-Hand-
schuhe von den billigsten bis feinsten Sorten, für Damen, Herren
und Kinder.

Eine große Parthie
Ziegenleder-Damenhandschuhe

werden zu folgenden Preisen ausverkauft:
2 Knöpfig . . . Mark 2.20
3 2.60
4 3.-
5 3.80

Garantirt mit Ziegenleder.

Gebr. Eckert,

Handschuhfabrik,
Mannheim, Paradeplatz, P 1, 10.

- 10) **Ruh, Johann**, Schuhmacher,
- 11) **Mauzer, Isaac**, Kaufmann
- 12) **Wingenroth, Adolf**, Fabrikant
- 13) **Bassermann, Felix**, Kaufmann
- 14) **Schert, Mathias**, Pinier
- 15) **Feis, Simon**, Weinhändler
- 16) **Ruber, Joh. Georg**, Cigarrenfabrikant
- 17) **Wingenroth, Carl**, Kaufmann

gewählt am 8. Mai 1885

gewählt am 9. August 1886.

Es hat somit jede der drei Klassen eine Erneuerungswahl von je 18 Mitgliedern für eine 6jährige Amtsdauer vorzunehmen und muß überdies für die oben sub. b genannten 7 Herren eine Ersatzwahl für eine dreijährige Amtsdauer in der Art stattfinden, daß 3 Mitglieder (für die Herren Königshausen, Legendeder und Schirmer) durch die Klasse der Niederstbesteuerten, 2 Mitglieder (für Herrn Hermann Wingenroth und von Feder) durch die Klasse der Mittelbesteuerten und 2 Mitglieder (für Herrn Sönder und Kopfer) durch die Klasse der Höchstbesteuerten zu wählen sind (§ 39 Abs. 2 der Städteordnung).

Es haben hiernach zu wählen:

1) Die Klasse der Niederstbesteuerten:

- 18 Mitglieder für eine 6jährige Amtsdauer
- 3 " " " 3jährige "
- 19 Mitglieder.

104711

2) Die Klasse der Mittelbesteuerten:

- 18 Mitglieder für eine 6jährige Amtsdauer
- 2 " " " 3jährige "
- 18 Mitglieder.

3) Die Klasse der Höchstbesteuerten:

- 18 Mitglieder für eine 6jährige Amtsdauer
- 2 " " " 3jährige "
- 18 Mitglieder.

Es findet keine Beschränkung der Wahl auf die einzelnen Klassen der Wahlberechtigten statt. Bei der Wahl entscheidet die relative Stimmenmehrheit der erschienenen Wahlberechtigten.

Die Wahl leitet der Bürgermeister mit Zuziehung des Rathschreibers und zweier Stadträthe als Urkundspersonen.

Die Wahl geschieht mittelst geheimer Stimmgebung. — § 36 St.-O. —

„Berechtigt zur Wahl der Stadtverordneten ist jeder Stadt-Bürger, dessen Bürgerrecht nicht ruht.“ — § 34 St.-O. —

„Stadtbürger sind alle im Vollbesitze der Rechtsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen, nicht im aktiven Militärdienst stehenden Angehörigen des Deutschen Reiches, welche seit zwei Jahren

- a) Einwohner des Stadtbezirks sind,
- b) das 24. Lebensjahr zurückgelegt und eine selbständige Lebensstellung haben,
- c) keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen haben,
- d) die ihnen obliegenden Abgaben an die Gemeinde entrichtet haben,
- e) im Großherzogthum eine directe ordentliche Staatssteuer bezahlen.

Als selbständig im Sinne dieses Gesetzes werden diejenigen Personen betrachtet, welche entweder einen eigenen Hausstand haben oder ein Gewerbe auf eigene Rechnung betreiben oder an directen ordentlichen jährlichen Staatssteuern mindestens zwanzig Mark bezahlen.

„Das Bürgerrecht ruht:

- 1) bei den Entmündigten, Mundtoten Verbeistandeten;
- 2) in Folge der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte während der Dauer dieses Verlustes;
- 3) nach eröffnetem Concursverfahren während der Dauer desselben und so lange die Gläubiger nicht befriedigt sind;
- 4) in Folge des Eintritts in den aktiven Militärdienst auf die Dauer dieses Verhältnisses.“ — § 74 St.-O.

Wählbar zum Stadtverordneten sind alle Stadtbürger, deren Bürgerrecht nicht ruht (§ 74), mit Ausnahme

- a) derjenigen Beamten und Mitglieder von Behörden, welchen die staatliche Aufsicht über die Stadt übertragen ist,
- b) der Stadträthe,
- c) der besoldeten Gemeindebeamten.

Die nach Ablauf der Wahlperiode Ausscheidenden können wieder gewählt werden.“ — § 37 St.-O. —

„Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. In den Stimmzetteln sind die Namen Derjenigen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder durch beliebige Mittel der Bervielfältigung einzutragen.

Der Vorgeschlagene muß mit seinem Familien- und mit seinem Vornamen, sowie mit der Benennung, durch welche er von Andern gleichen Namens in der Stadtgemeinde unterschieden wird, so bezeichnet sein, daß kein Mißverständnis entsteht.“ — § 28 der Wahl-Ordnung.

Zur Wahl der Stadtverordneten, welche auf dem Rathaus II. Stock, Zimmer No. 2, stattfindet, haben wir folgende Termine anberaumt:

Für die 3. Klasse (Niederstbesteuerte):

Dienstag, den 13. September 1887

Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 4—8 Uhr

für diejenigen Wahlberechtigten, deren Namen mit den Buchstaben A bis einschließlich K beginnen.

Mittwoch, den 14. September 1887

Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 4—8 Uhr

für diejenigen Wahlberechtigten, deren Namen mit den Buchstaben L bis einschließlich Z beginnen.

Für die 2. Klasse (Mittelbesteuerte):

Mittwoch, den 21. September 1887

Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 4—8 Uhr.

Für die 1. Klasse (Höchstbesteuerte):

Dienstag, den 27. September 1887

Vormittags von 9—1 Uhr.

Das Ergebnis der Wahl der 3. und 2. Klasse wird verkündet werden, bevor zur Wahl der 2. resp. 1. Klasse geschritten wird.

Jedem Wahlberechtigten wird mit dieser Einladung ein Wahlzettel und das Verzeichniß der drei Klassen der Wahlberechtigten zugestellt.

Die Wahlberechtigten werden eingeladen, sich zahlreich bei dieser Wahlhandlung zu betheiligen und ersucht, gegenwärtige Einladung zur Legitimation mitzubringen.

Mannheim, den 4. August 1887.

Der Stadtrath
Brännig.

Winterer.

Brennholz und Kohlen,

Anfeuerungs- und Eichenklothen je kleiner 1—30) bei ganzen Kuben, ferner Rubrer Feitstrot, gewaschene Rußkohlen und Anthracitkohlen in bester Qualität und stets frischer Zufuhr empfiehlt zu den jeweiligen Tagespreisen

Carl Bischoff, G 7, 8.

Ausgeschnittenes trockenes

Tannen = Bündelholz

zum Feueranzünden empfiehlt

104671

Herrmann & Biermann.

Herren - Hemden

in vorzüglicher Qualität, solider Ausführung und unter Garantie für guten Sitz, empfiehlt 10111
1/2 Duzend Mk. 20.—

Georg Eichentler, F 2, 5.

Käfer - Vertilgung.

Sicherer Erfolg.

Mähren Q 5, 9, 8. Stod. 11326
Gründlicher Rathgeberunterricht wird
entgeltl. Abg. im Verlag. 11328

**Deutsche Union-Bank
in Mannheim.**

Wir vermitteln den
An- und Verkauf von Werthpapieren,
sowie alle mit der Anlage, wie Realisirung von Kapiteln zusammenhängenden
Transaktionen zu **billigsten Bedingungen** und übernehmen die
Verwahrung und Verwaltung von Werthpapieren,
indem wir die
Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividenden-Coupons,
sowie die **Controlle über Verlosungen**
besorgen.

Wir eröffnen auch
provisionsfreie Check-Rechnungen
und verzinsen die Einlagen hierauf jeweils nach Angabe des Belvertheil.
Die auf uns gezogenen Checks werden auch in **Berlin und Frankfurt**
a. M. bei den hierauf bezeichneten Stellen **ipso facto** eingelöst.
Die Befolgung der näheren Bedingungen, sowie Ertheilung sonstiger
wünschenswerthen Aufschlüsse erfolgt auf Verlangen bereitwilligst.
Mannheim, April 1887. 5589

Deutsche Union-Bank.

**HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.**

Direkte Postdampfschiffahrt

- von **Hamburg** nach **Newyork**
Jeden Mittwoch und Sonntag
- von **Havre** nach **Newyork**
Jeden Dienstag
- von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage
- von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 3 mal
- von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgereicherter Verpflegung,
vortrefflicher Reisegelage sowie für Casité- wie Zwischenstoppa-Passagiere
nähere Auskunft ertheilen

Walther & v. Meckow in Mannheim.

Norddeutscher Lloyd.
Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

- Newyork** | **Baltimore**
- Brasilien** | **La Plata**
- Ostasien** | **Australien**

Prospecte und Fahrpläne versendet auf Anfrage

Die Direction

des Norddeutschen Lloyd,

oder deren General-Agent

Ph. Jac. Eglinger, Mannheim. 7088

Das Deutsche Tageblatt erscheint 12 mal wöchentlich als
Morgen- und Abendausgabe.

Das Deutsche Tageblatt

gehört zu den meistgelesenen großen politischen Berliner Blättern. Es wird
auch von den Gegnern als ein **sehr gut unterrichtetes Organ** anerkannt.
Rational und konservativ zugleich

im besten Sinne des Wortes, vertritt das **Deutsche Tageblatt** in erster
Linie überall den Schutz und die gesunde Entwidlung der deutschen Lebens-
interessen. 120211

Dieselben können nur dann auf die Dauer mit nachhaltigem Erfolg ge-
wahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie, eines starken Heeres
und die Durchführung einer vernünftigen **Social- und Steuerreform** das
Hauptbestreben aller mit Staatsinn begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger eines solchen richtigen deutschen Staatssinnes müssen die pro-
ductiven Stände sein und immer mehr werden.

Die Kaiserliche Hofkammer vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für
die deutsche Socialreform.

Für die Erhaltung der **Landwirtschaft** und des **Handwerkerstandes**
tritt das **Deutsche Tageblatt** mit derselben Energie ein, mit der es die Er-
weiterung der Abgabebere der deutschen Industrie und die Förderung des deut-
schen Handels beürwortet.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslands hat das **Deutsche Tage-
blatt** ebenso wie im Reich selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Den **militärischen Angelegenheiten** des In- und Auslandes
widmet das **Deutsche Tageblatt** eine ganz besondere Aufmerksamkeit; es
wird auch in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Sein **lokaler Theil** spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische
Leben mannigfaltig und lebendig wieder.

In seinem **Handelstheil** darf sich das **Deutsche Tageblatt** mit den
besten Fachblättern messen.

Sein **Seniector** von **Dr. Hans Herrig** redigirt, erfreut sich der größten
Anerkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer reichlichen und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das
Deutsche Tageblatt fortlaufend **Romane** aus berühmten Federn.

Als **Sonntags-Gratis-Beilage** erscheint mit dem **Deutschen Tageblatt**
die schon freitags nach Kölnwärts zur Verendung gelangende „**Damenwelt**“
(mit Novellen, Räthseln etc.)

Inserate haben bei der weiten Verbreitung des **Deutschen
Tageblatts** den wirksamsten Erfolg.
Der Abonnement-Preis beträgt pro Quartal incl. Postgeld durch die
Postanstalten nur **5 Mark 50 Pf.**
Bestellung nimmt die nächste Postanstalt entgegen unter Nr. 1602 (Post-
Zeitungs-Katalog 1887).

Alle Sorten

Ruhrkohlen, Brennholz, Bündelholz, Braunkohlen-
Briquets Marke **B** sowie Bord, Rahmen, Latten,
Bohnenstangen etc.

empfehl in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

8903

K 2, 12/14. Friedr. Grohe. K 2, 12/14.

Schach-Zeitung.

Redigirt von einigen Mitgliedern des Mannheimer Schachvereins **Badenia.**

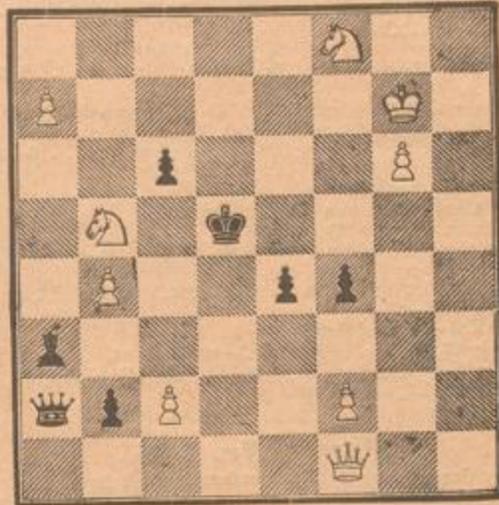
Abonnementspreis für Deutschland M. 1.-, für Oesterreich 90 kr., für das Ausland M. 1.30 pro Quartal frei unter Kreuzband.

Sonntag, 25. September 1887.

Man adressire: Allgemeine Partien, Abonnements an Adolf Stern, Mannheim, U.S. H. Problemz. Lösn., etc. an E. Varain, cand. med. München, Blumenstr. 19. III.

Problem Nr. 170.

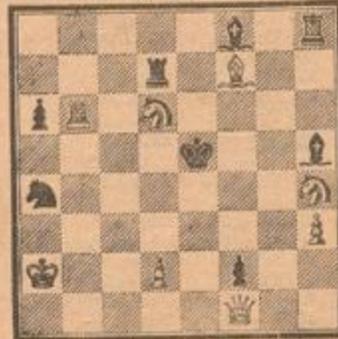
Von G. Chochohous in Bodenbach. Schwarz.



Weiss. Mat in drei Zügen.

Nr. 180.

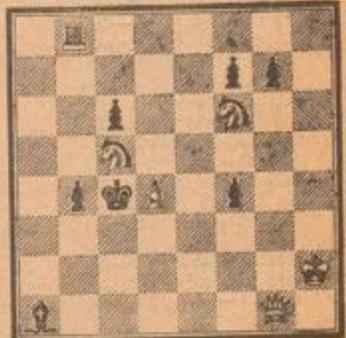
Von N. Holub in Jaworow.



Mat in drei Zügen.

Nr. 181.

Von C. Hartlaub in Freiburg i/B.



Mat in drei Zügen.

Matchspiel. In Aussicht steht ein Match zwischen Herrn Steinitz und Mr. Eugene Delmar, einem starken Spieler und Mitglied des New-York Clubs, um 500 Dollars. Die ersten zehn gewonnenen Partien entscheiden und gibt Steinitz vier gewonnene Partien vor.

Die Wiener Schachzeitung (September) enthält einen Aufsatz über die Vertheidigung c7-c6 als Entgegnung auf 1. e2-e4 von A. Csank in Wien. 2. Cursus der Eröffnungen. 3. Sechs Partien. 4. Zum Match Blackburne-Zuckertort, Analyse der 6 Partie. 5. Neueste Nachrichten. 6. Vier Endspiele. 7. 16 Probleme.

Die Weltvorkämpferschaft. Die Lorbeeren, welche Kapitän Mackenzie in Frankfurt a. M. errungen hat, lassen Herrn Steinitz nicht ruhen. Er nimmt für sich Besitz von dem grossartigen Titel „Vorkämpfer der Welt“ und fürchtet, derselbe werde entweder von Kapitän Mackenzie reclamirt, oder seitens dessen Freunde für ihn in Anspruch genommen. Also fordert er sogleich Kapitän Mackenzie heraus und bietet ihm einen Wettkampf auf zehn gewonnene Partien um mindestens 1000 Dollars Einsatz an. Um seinem Gegner, wie der Welt im Allgemeinen, jeden Verdacht zu benehmen, dass Herr Steinitz Mackenzie für einen Spieler gleichen Ranges mit sich selbst betrachtet, will Steinitz Mackenzie zwei Partien vorgeben. Wir sind begierig, zu erfahren, ob Mackenzie diese Herausforderung annimmt. Zwar, ob er das thut oder nicht, erzielt Steinitz jedenfalls einen Gelegenheitserfolg, und nur durch Erfolg wird er seine mächtigen Feinde vom „New-York Herald“ zur Ruhe bringen können.

Das Schachleben nimmt stark zu. Man erhält jetzt wöchentlich Schachzeitungen aus mehr als zwanzig europäischen Ländern, und in mehr als zehn Sprachen. Fast jede Stadt in Deutschland und England hat ihr Schachorgan. Nur die Türkei und — Bulgarien haben keine.

Auflösung von Nr. 136.

Vom Anonymus in München.

1) Tf1-f8, d4-d3; 2) Tf6-g6, beliebig; 3) Tg6-g4 resp. L+.

Richtig angegeben von Prof. A. O. in München, K. D. in Freiburg und N. H. in Jaworow.

Auflösung von Nr. 137.

Von E. Varain in München.

Wir schieben dieselbe noch auf und empfehlen das Problem in der folgenden verbesserten Fassung der Berücksichtigung der geehrten Löser. Weiss: Kg6, Te3; Sd5, g4; Ld3; Bb2, b4, g2. Schwarz: Kd4, Bb3, b5, g3. Mat in vier Zügen.

Auflösung von Nr. 138.

Von A. Steif.

1) Kc6-d5, d6xe5; 2) Dc3-c8, e5-e4; 3) Kd5-d4, e4xd3; 4) Kd4-c3, Kb1xc1; 5) Dc6-h1+.

Richtig angegeben von K. D. in Freiburg, . . . g hier, N. H. in Jaworow und M. H. hier.

Auflösung von Nr. 139.

Von Ottmar Neccio.

1) e3-e4, Sg5xe4; 2) Lc3-e5+, Kd6-d5; 3) c2-c4+.

a. 1) Sg5-e6; 2) e4-e5+, Kd6-d5; 3) Dc8-a8+.

b. 1) Sg5-f7; 2) g6xf7, beliebig; 3) L+.

c. 1) beliebig; 2) L+.

Richtig angegeben von N. H. in Jaworow, K. D. in Freiburg und M. H. hier.

Auflösung von Nr. 140.

Von E. Varain in München.

Da die Autorlösung nicht gefunden wurde, so empfehlen wir die folgende Verbesserung des Problems den geneigten Lösern und behalten uns vor, die Auflösung später zu bringen. Weiss: Kg8, Dhs, Lf1, Sbb, c8, Bbb, d2, d5, f4, f5, g3, h2, h6. Schwarz: Kc4, Bb4, d8, d6, d7, h3. Mat in drei Zügen.

dem Ufer hin, wo ich in Margarethens Zügen den Ausdruck unsäglichster Angst bemerkte. Der Anblick verlieh mir neue Kraft, es gelang mir, mich loszureißen und selbst das noch in den Gesträuchen hängende Schnupstuch zu erfassen; ich nahm es mit, wand es im Schwimmen um den Hals und kam wohlbehalten an's Ufer.

Margarethe reichte mir die Hand, die fühlbar bebte, was mir ungemein angenehm war.

„Welche Thorheit,“ rief sie aus, „sein Leben eines Hundes halber auf's Spiel zu setzen!“

„Er ist ja Ihr Hund!“

Das Wort schien sie zu verletzen; sie zog ihre Hand zurück und beschäftigte sich mit Merwyn, der auf dem Rasen lag und sein Fell beglücklich im Sonnenschein trocken ließ.

Von mir aber rieselte das Wasser in Strömen herab und ich wußte nicht recht, was ich eigentlich mit mir selbst anfangen sollte, als Margarethe sich wieder zu mir wendete und voll Freundlichkeit sagte:

„Herr Emil, nehmen Sie die Barke und kehren Sie möglichst schnell zurück. Das Rudern wird Sie ein wenig erwärmen. Ich werde mit Main durch den Wald den kürzern Weg einschlagen.“

Ich hatte gegen dieses Arrangement nicht das Mindeste einzuwenden, durfte die Hand des schönen Mädchens, dem ich den werthvollen Hund gerettet, zu meinem Vergnügen noch einmal fassen und drücken und sprang dann in die Barke.

In meiner Behausung angelangt, bemerkte ich, daß ich Margarethens Schnupstuch noch immer um den Hals geschlungen hatte. In der Voraussehung, daß sie es für verloren halte, glaubte ich mir es als Ehrenpreis für mein Wafferturnier aneignen zu dürfen.

Als ich am Abend in's Schloß ging, wurde ich von Fräulein Baroque ganz in ihrer gewöhnlichen zerstreuten und ziemlich hochfahrenden Weise empfangen, die einen seltsamen Gegenatz zu der Freundlichkeit und Lebhaftigkeit bildete, die sie bei dem Spaziergange am Morgen gezeigt hatte. Während des Dinners, dem auch Herr von Bevallan beizwohnte, sprach sie von unserm Ausfluge, erging sich in ironischen Bemerkungen über enthuhiastische Naturfreunde und schloß damit, daß sie Merwyns Abenteuer erzählte, meiner aber dabei mit keiner Silbe gedachte. Wenn das junge Mädchen mit diesem Verschweigen die Absicht hat, mir selbst Discretion aufzulegen, so ist ihre Mühe wahrhaftig ganz nutzlos gewesen. Wie dem aber auch sein mochte, so glaubte Herr von Bevallan uns nach Beendigung der Mittheilung mit verzweifelungsvoollen Ausrufungen betäuben zu müssen. Wie, Fräulein Margarethe hätte so lange tödliche Angst ausstehen müssen, der wackere Merwyn wäre so lange einer drohenden Todesgefahr preisgegeben gewesen, ohne daß er, Bevallan, dabei sein konnte! Wahrhaftig, es bleibe ihm jetzt nichts übrig, als sich aufzuhängen!“

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage

zum

„General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt. — Badische Volkszeitung.)

14

Der Roman eines armen jungen Mannes.

Von Octave Feuillet.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Plötzlich hörte ich den dumpfen unausgesetzten Schall eines Wasserfalles, das Thal verengte sich mit einem Male und hatte ganz das Ansehen einer engen, wilden Bergschlucht. Links stieg eine hohe moosbedeckte Felswand empor, in deren Spalten Eichen und Fichten, dazwischen Epheu und Schlingkräuter wuchsen und mysteriöse Schatten über das Wasser warfen. Einige hundert Schritte vor uns mußte der Wasserfall sein; dort kochte und brodelte es hörbar; Gischt und Schaum bedeckte den Wasserpiegel, von dem feiner Tropfenstaub wolkenartig emporstieg. Rechts war der schmale Uferstrand mit abschüssigen Rasenstellen bedeckt.

„Lauden!“ befahl die junge Creolin.

Während Main die Barke an einem Weidestamm befestigte, war sie mit der Behendigkeit einer Gazelle an's Ufer gesprungen; sie wendete sich dann an mich und sagte:

„Nun, sind Sie nicht überwältigt, versteinert, verzückt, oder doch wenigstens einer Ohnmacht nahe? Die Leute behaupten, daß es hier sehr schön und romantisch sei; mir gefällt der Ort, weil er immer so kühl und frisch ist. Jetzt sollen Sie mir aber, wenn Sie den Muth dazu haben, in das Innere des Waldes folgen; ich will sie die famosen Steine sehen lassen.“

Voll Lebhaftigkeit und munter, wie ich sie nie früher gesehen, eilte Margarethe über die Wiese und schlug einen Pfad ein, der bergauf in den Hochwald führte. Main und ich folgten ihr auf dem schmalen Wege nach. Einige Minuten später blieb unsere Führerin stehen, schien einen Augenblick lang sich orientiren zu wollen, schlug dann mit entschlossener Geberde zwei verschlungene Zweige auseinander, verließ den betretenen Pfad und vertiefte sich in das Dickicht. Die Wanderung wurde nun minder angenehm, da es nicht leicht war, sich einen Weg durch die verschlungenen, sehr kräftigen jungen Bäume und Gewächse zu bahnen. Main und ich kamen nur mühsam vorwärts, mußten tiefgebückt einhergehen, stießen uns nichtsdestoweniger jeden Augenblick die Köpfe an und übergossen uns in Folge unserer schwerfälligen Bewegungen in jedem Augenblick mit reichlichem Thaugen, während Margarethe leicht und gewandt ohne wahrnehmbare Anstrengung durch jeden Zwischenraum schlüpfte und unserer Leiden spottete.

Wir gelangten endlich zu einer schmalen Lichtung, die der Gipfel des Hügelg zu sein schien; dort erblickte ich auch eine ungeheure, auf fünf oder sechs enormen

Partie Nr. 104.

Italienische Eröffnung. Gespielt in der 9. Runde des Meisterturniers zu Frankfurt a/M. am 23. Juli 1887.

Table with chess moves for Partie Nr. 104. Columns: Weiss: Gunsberg, Schwarz: Harmonist. Moves listed in numbered list format.

- *) Ein gebräuchlicher Tempoverlust. In Betracht käme 5) ... Lc5xg3 oder 5) ... Sg8-f8.
*) Zu erwägen war 7) 0-0, worauf weder d6-d5 wegen 8) e4xd5, Sfg6xd5; 9) Lc3xb4, Sd5xc6; 10) Sfg3xe5, Sc6xe5, 11) Tfl-e1 etc., noch 7) ... Lc8-g4 wegen 8) h2-h3, Lg4-h5; 9) Dd1-e1, sondern 7) ... 0-0 die richtige Entgegnung war.
*) In Betracht kam 9) Lc4-b5.
*) Von hier an Alles trefflich von Schwarz gespielt.
*) Vorzug verdiente zunächst 16) Lb5xc6+.
*) Auf 17) Telxc6 folgte Mat in zwei Zügen und auf 17) e4xd5, Ta2-a1+; 18) Ke1-c2, Sc6-d4+; 19) Kc2-c3, Sd4xb5+ etc.
*) Auf 18) Telxc6 folgt Sd5-f4 und auf 18) e4xd5 zunächst b7xc6.
*) Besser war 19) De2-c3.
*) Es sollte 22) Kc3-e2 geschehen.
*) Falls 24) Kd4-e3, so f5-f4+; 25) Ke3-e2, Da6-a4.
*) Wenn 26) h2-h4, so g7-g5+; 27) Kf4-f3, Dd8xd5+ und die weisse Dame geht in wenigen Zügen verloren.

Partie Nr. 105.

Kieseritzky Gambit Durch Correspondenz gespielt im Winter 1886/87.

Table with chess moves for Partie Nr. 105. Columns: Weiss: Dr. Puder in Ziesar, Schwarz: M. Lewitt in Berlin. Moves listed in numbered list format.

Table with chess moves for Partie Nr. 106. Columns: Weiss: Dr. Puder in Ziesar, Schwarz: M. Lewitt in Berlin. Moves listed in numbered list format.

- *) Ein Versuch! Nicht besser war Sc5. Sicher und richtig ist, wie O. Cordel in der Deutschen Schachzeitung 1885 pag 138 anführt, 11) Se4, De7, 12) Lc6+, bc 13) Sfg2, Sfg6, 14) De2 mit Ausgleichung des Spiels.
*) Auf Dd6 folgt mit Vortheil b4.
*) Weiss nimmt den Damentausch vor um seine Königstellung im Centrum besser vorvertheilen zu können. Der Wiedergewinn des Gambitsbauern ist ohnehin sicher.
*) Das Qualitätsoffer wird wohlweilich nicht angenommen, da das Vorrücken der hierdurch vereinigten schwarzen Mittelbauern unausfallsam wird.
*) Jetzt ist g4 von weit grösserer Wirkung als wenn der schwarze Laufer auf d5 steht. Also kein Tempoverlust.
*) Die einzig sichere Vertheidigung ist Lh1. Mit dem nächsten weissen Zuge kommt Weiss in entscheidenden Positionsvortheil.
*) Ta6: darf natürlich nicht geschehen wegen Td6+. Anmerkungen von Dr. R.
*) Auf Tb5 hätte Schwarz das Remis erzwungen.

Partie Nr. 106.

Consultationspartie. Gespielt im akademischen Schachclub in München.

Table with chess moves for Partie Nr. 106. Columns: Weiss: E. Varain, E. Krieger, Schwarz: H. Göring, L. Bruna. Moves listed in numbered list format.

- *) Besser ist hier Lf8-d6 zuerst.
*) Hierdurch erlangt Weiss einen sehr starken Angriff. Weniger schlecht ist Sc6-b4.
*) Es musste Sc4-f6 geschehen womit dem Angriff die Spitze abgebrochen worden wäre.
*) Es liess sich etwas länger halten mit Ke8-f8.

Rundschau.

Der böhmische Schachclub in Prag beabsichtigt, eine Auswahl von 362 der besten Schachaufgaben böhmischer Problemisten unter dem Titel „Caske slohy Sachové“ in eigenem Verlage herauszugeben. Die Redaktion übernehmen die Herren Jan Dobrusky, Josef Pospisil und Frantisek Moucha und soll das Buch vor Schluss dieses Jahres erscheinen. Der Subscriptionspreis wird 3 fl. (6 M.) betragen, während der Ladenpreis des Werkes auf mindestens 4 fl. erhöht wird. Bestellungen sind an Jan Karel, Magistratsbeamten in Prag, Altstädter Rathhaus, zu richten. Im Falle eine genügende Anzahl von Schachfreunden in Deutschland an der Subscription Theil nehmen wird, soll eine deutsche Uebersetzung der Einleitung beigegeben werden. Ein Kanzeltournier. Zur Zeit der Revolution änderten die Franzosen sogar die Benennungen der Schachfiguren und hiess der König „La Nation“, und die Dame „La Liberté“. Jetzt möchten die Amerikaner eine neue Schachfigur „der Kanzler“, einführen und ladet daher Mr. Ben. Foster, Redakteur des „Globe Democrat“ von St. Louis, zu einem „Chancellor-Problem-Tourney“ ein für zwei und drei Zügler und setzt vier Preise aus. Da der „Kanzler“ gleich Thurm und Springer zieht, darf auch das Brett entsprechend vergrössert werden. Als Merkwürdigkeit bringen wir folgendes „Meisterproblem“ von Mr. A. H. Robbins: Weiss, Ke1, Kanaler c2, Sc3, Bd4, c5, Schwarz, Kd3: Auflösung. 1) Kzlr. c4, Ke4, 2) Sd5, Kxd5, 3) Kzlr. d6+ etc.

Blauen ruhende Steintafel; der Raum unter der Tafel bildete, obwohl die Blöcke bereits tief in den Boden eingesunken waren, eine ziemlich große Höhle, in deren Innerem die durch die Wolken brechenden Sonnenstrahlen nur theilweise einzubringen vermochten. Der Anblick des aus den Zeiten der Sage herrührenden Monuments war ergreifend und selbst Margarethe war ernster und nachdenklicher geworden; ich trat in das Innere der Höhle, besah auch ihre Außenwände auf's Sorgfältigste und schickte mich dann an, eine Zeichnung davon zu entwerfen.

Ich mochte ungefähr zehn Minuten lang mit dieser Arbeit beschäftigt gewesen sein und mich ganz in dieselbe vertieft haben, als Margarethe plötzlich rief: „Wollen Sie vielleicht eine Belleba als belebende Staffage?“

Ich blickte empor. Sie hatte einen Kranz aus Eichenblättern auf ihre Stirn gedrückt und stand aufrecht neben dem Dolmen, an einen jungen Baum geklückt; das weisse Kleid leuchtete wie pariser Marmor und ihre Augen glänzten in seltsamem Feuer. Sie war schön und ich meine, daß sie sich dessen auch sehr gut bewußt war. Ich staunte sie an und wagte nicht, was ich auf ihre Ansprache erwidern sollte, als sie mir zurief: „Wenn ich Sie genire, so will ich weggehen.“

„Nein, bleiben Sie, ich bitte Sie darum.“

„Gut, aber beileben Sie sich, und vergessen Sie nicht auch Wervyn in Ihrer Zeichnung anzubringen.“

Es gelang mir, das poetische Bild mit voller Naturneue auf dem Papier zu fixiren und sie beilebe sich, meine Zeichnung präsenten Blickes zu betrachten.

„Nicht übel,“ sagte sie, warf lachend den Kranz weg und fuhr dann fort: „Jetzt werden Sie wohl zugestehen, daß ich recht gut bin.“

Ich gestand es ohne weiters zu und würde, wenn sie es gefordert hätte, auch zugestanden haben, daß ihr einige Koketterie nicht fremd und sie darum nur noch reizender war.

Wir kehrten nun durch das fast unwegsame Dickicht wieder an den Fluß zurück. Margarethe sagte:

„Vor der Heimfahrt will ich Ihnen noch den Wasserfall zeigen, ich thue dies um so lieber, als ich mir dabei selbst eine kleine Unterhaltung zu machen gedenke. Wervyn, komm' hierher, komm', Wervyn, Du bist ja mein gutes Thier.“

Wir langten an einer Art von Riff an, über welches der Fluß brauste und schäumte, ehe er einige Fuß tiefer in ein kreisrundes, von allen Seiten von Felsen umschlossenes Becken stürzte, aus dem die Ueberfülle des Wassers durch seitliche Schluchten abrannt.

„Der Fall kann wohl nicht mit dem Niagara verglichen werden,“ meinte Fräulein Margarethe, „ich habe mir jedoch von Kennern und Landschaftsmalern sagen lassen, daß sich das Ganze recht hübsch mache und immerhin des Sehens werth sei. Wenn Sie hinlänglich benunbert haben, so müssen Sie auch Wervyn einige Aufmerksamkeit schenken; hierher Wervyn!“

Der Neufundländer stellte sich neben seine Gebieterin und betrachtete sie,

während er dabei vor Ungeduld zitterte. Das junge Mädchen schleuderte nun ihr Schirmstiel, das sie mit einigen Rieselsteinen beschwert hatte, in's Wasser und zwar oberhalb des Falles. Die Strömung riß es mit sich fort und trieb es in's Becken, von wo es der über den Fall im gewaltigen Sprunge weggehende Wervyn regelmäßig holte und seiner Herrin apportirte. Ein halb Duzendmal war ihm das kühne Manöver ganz vortreflich gelungen; bei einem erneuerten Versuche aber gerieth das Tuch in stachlige, weiter abwärts aus dem Wasser emporragende Schlinggewächse; Wervyn wollte es auch von dort holen, plötzlich sahen wir ihn aber convulsivische Bewegungen machen und uns den Kopf zuwenden, während er gleichzeitig ein jämmerliches Schreul ausstieß.

„Du lieber Himmel,“ rief Fräulein Margarethe, was mag dem armen Thiere wohl zugestoßen sein?“

„Es scheint sich in den Gesträuchen verwickelt zu haben, wird sich aber wohl bald loszumachen wissen. Daran dürfen Sie gar nicht zweifeln.“

Es zeigte sich jedoch bald, daß man daran nicht nur zweifeln, sondern sogar verzweifeln müsse. Die Schlingpflanzen, in denen sich die Füße des armen Thieres verfangen hatten, hielten es an einer Stelle fest, von der aus sich fortwährend ein Abfluß des Beckens doucheartig auf seinen Kopf ergoß. Er war bereits halb erstickt, versuchte gar nicht mehr sich aus seinen Banden zu befreien und röchelte mehr, als er zu helfen im Stande war.

In diesem Augenblicke faßte Fräulein Margarethe meinen Arm und sagte in fast flüsterndem Tone:

„Er ist verloren — lassen Sie uns fortgehen — ich mag nicht länger hier bleiben.“

Schmerz und Angst hatten alle Farbe von ihren Wangen gewischt.

„Wir können ihn,“ entgegnete ich, „von hier aus unmöglich mit der Barke zu Hilfe kommen; wenn Sie aber erlauben, so will ich's schwimmend versuchen.“

„Nein, nein, das kann ich nicht zugeben — es ist sehr weit bis dorthin — auch habe ich immer gehört, daß dort sehr gefährliche Stellen sind.“

„Seien Sie unbeforgt, Fräulein, ich werde ganz besonnen zu Werke gehen.“

Und nun warf ich meinen Rock ab und sprang in das Becken. Das Wasser war sehr tief und erst an der Stelle, an welcher Wervyn festgehalten war, fand ich wieder Grund unter meinen Füßen; es gelang mir den Hund freizumachen; er schwamm eiligst an's Ufer, ohne sich weiter um mich zu kümmern, ein Beweis, daß er im Umgang mit den Menschen Manches von den väterlichen Race angerühmten Tugenden verloren haben mag. Als ich ihm folgen wollte, bemerkte ich zu meinem Leidwesen, daß die verrätherische Rajabe es jetzt auf mich abgesehen hatte und mich in ihren Netzen festhalten wollte. Mein Fuß war von Klauen umschlungen, die ihn wie mit Ketten festhielten. Der schlammige Boden, auf dem ich stand, machte alle meine Kraftanstrengungen zunichte und von der vorerwähnten Douche, die mir gerade in's Gesicht schlug, war ich wie betäubt. Ich jähelte, daß meine Lage ziemlich kritisch wurde. Blicke aber doch noch nach